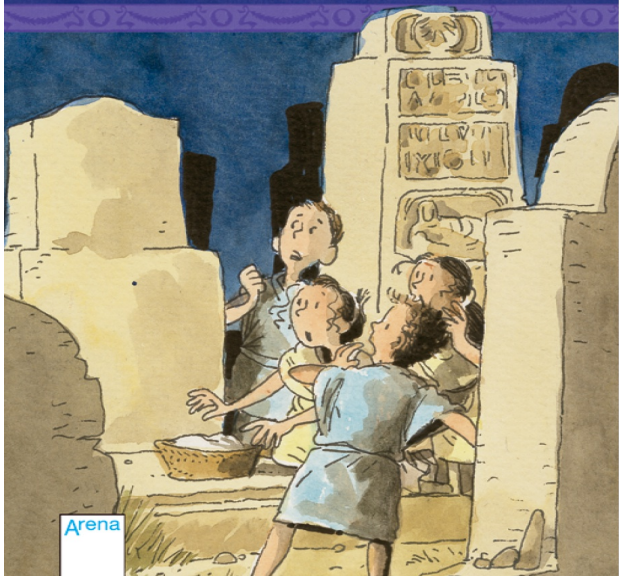


Andrea Schacht

DER FLUCH DER GRABWÄCHTERIN

Ein Kriminalroman aus dem alten Rom



Arena

Doch kaum war der letzte Krümel vertilgt, die klebrigen Hände im Gras abgewischt, da zischte eine körperlose Stimme: »Frevel! Frevel wurde verübt!«

Von blankem Entsetzen gepackt beobachteten die Kinder, wie hinter dem Grabmahl ein bleicher Kopf erschien, wild umwogt von einer weißen Haarmähne. Aus tiefen dunklen Augenhöhlen bohrten sich anklagende Blicke in die Grabräuber und zwei klauenartige Hände packten den oberen Rand des Grabsteins.

»Frevel!«, krächzte es noch einmal. »Grabschänder! Wer seid ihr, die ihr das Angedenken des Unglücklichen durch Raub schmähst?«

Die fünf blieben stumm, unfähig, sich zu bewegen. Caecilia klapperten hörbar die Zähne. Sie klammerte sich fest an die Hand ihres Bruders. Aber auch der war ihr keine Hilfe. Er biss sich auf die zitternde Unterlippe. Khep versuchte vergeblich, eins mit den Schatten zu werden, aber die anklagenden Augen folgten ihm unbarmherzig. Sogar der tapfere Ingwar verknotete seine großen Hände, bis seine Knöchel knacksten.

Es war Didia, die als Erste ihre Stimme wiederfand. Sie war ein mutiges Mädchen, und wenn es nun mal galt, einem aus gutem Grund übel gelaunten Manen zu begegnen, dann musste es eben sein.

»Wir ... wir gehören zur Familie der Didier. Wir leben in der Fortuna-Therme, Ehrwürdige«, stammelte sie.

»Fortuna wird ihre launische Gunst von euch wenden, wenn ihr nicht aufrichtig antwortet«, zischte das fahle Haupt. »Nennt eure Namen.«

»Didia Major, Ehrwürdigste. Und das ist ...«

»Sie spreche für sich selbst!«

Caecilia versuchte, sich hinter dem kleinen Khep zu verstecken, der aber machte einen Schritt zur Seite. Stotternd und bebend nannte sie ihren Namen, dann folgte Titus, etwas gefasster, aber ebenfalls ängstlich. Mit angestrengt tapferer Stimme stellte sich Ingwar vor und selbst Khep stolperte über seinen Namen, als er sagte: »Ich heiße N... Nefer... kheper... u...uher... sekheper.«

Der Blick aus den dunklen Augen wanderte von einem zum anderen, doch die Erscheinung schwieg. Aus der

Eibe flatterten schwarze Fledermäuse auf und unheilvoll wie die verlorenen Seelen im Schattenreich klagte der Kauz sein unheimliches »Uuhuhuh!«.

Das Schweigen zerrte an Didias Nerven. Was würde der erboste Geist ihnen antun? Die Gestalt sah nicht so aus, als ob sie sich mit neun schwarzen Bohnen als Opfertgabe zufriedengeben würde. Forderte sie Blut? Musste ein Leben gegeben werden?

Die Angst schnürte ihr die Kehle zu, aber mit einem letzten Rest von Mut flüsterte sie: »Was ... was können wir tun, Ehrwürdige? Welches Opfer können wir bringen, um dich zu versöhnen. Welche Sühne sollen wir auf uns nehmen?«

Die weißen Klauenfinger, die wie körperlos wirkten, lösten sich von dem Stein und fuhren durch die silbern schimmernden Haare. Arme schien das Wesen nicht zu haben. Dann schlug es die Hände wie verzweifelt vor das Gesicht. Eine Weile bewegten sich nur die langen weißen Haare im Nachtwind. Schließlich sagte es leise und heiser: »Ihr habt mich beleidigt. Ihr habt die Gaben, die dem Namenlosen bestimmt waren, verzehrt. Ihr

müsst Wiedergutmachung leisten.«

Die Klauen krallten sich wieder in die Stele und in den tiefen Augenhöhlen schien es zu funkeln.

»Wie können wir unseren Frevel wiedergutmachen, Ehrwürdige? Wir sind zwar nicht reich, wir sind Kinder, wir haben keinen Einfluss. Aber was wir tun können, werden wir tun.« Didia blickte ihre Freunde an, die stumm nickten. »Wir versprechen es, Ehrwürdige«, schloss sie ihre Rede.

»Dann verschafft diesem unbezeichneten Grab seine Inschrift.«

Entsetzt zuckte Didia zusammen. Das war eine unlösbare Aufgabe. Wie sollten sie herausfinden, wer unter dem Stein begraben lag?

»Wir könnten einfach irgendeinen Namen daraufschreiben«, flüsterte Khep, der sich wieder etwas gefangen und seine angeborene Frechheit wiedergefunden hatte. Doch das fahle Wesen verfügte über empfindliche Ohren.

»Oh nein, Neferkheperuhersekheper!«, fauchte es. »Das könnt ihr nicht. Und wenn ihr es tut, werden euch die

Götter strafen, und die blutsaugenden Dämonen werden euch in euren Betten heimsuchen.«

»Aber ...« Didias Stimme bebte und sie zwang sich, ruhig zu sprechen. »Wir werden uns bemühen, Ehrwürdige. Aber wie können wir wissen, ob es richtig ist?«

»Bringt mir den Namen, die Herkunft des Unbekannten. Nennt mir seine bedeutendste Eigenschaft. Findet heraus, wer den Stein setzte und warum. Schreibt, was ihr erkannt habt, mit Kreide auf die Stele. Findet ihr es eingemeißelt, so war die Angabe richtig. Ist es fortgewischt, war es ein Fehler.«

»W... wie du wünschst, Ehrwürdige.«

»Fort mit euch, gefräßiges Pack!«

Im Laufschrift flohen die fünf von der unheimlichen Stätte und hielten erst vor dem Tor der Fortuna-Therme keuchend an.

»Beim großen Jupiter, das war entsetzlich!«, schnaufte Titus.

»Ich hab's ja gesagt«, wimmerte Caecilia. »Ihr wolltet mir ja nicht glauben. Und nun werden wir von Dämonen